

Innerschweizerisches Militär-Unternehmertum im 18. Jahrhundert [Hermann Suter]

Autor(en): **Stadler, Hans**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **22 (1972)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gieren, wie wir es bei jedem zweiten Examen auf rezeptionsgeschichtliche Fragen hören müssen, wonach die Schweiz von der Rezeption des römischen Rechts überhaupt nicht oder nur am Rande berührt worden sei.

An einzelnen Stellen hätte den Druckkorrekturen mehr Beachtung geschenkt werden sollen (z. B. S. 87 Titel: «Das Gemeine Recht»; S. 140 fehlen im Text zwei Anmerkungsnummern).

Innsbruck

Louis Carlen

HERMANN SUTER, *Innerschweizerisches Militär-Unternehmertum im 18. Jahrhundert*. Zürich, Leemann, 1971. XI/159 S., Tab. (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 45, Heft 3.)

Seit dem 15. Jahrhundert kommt dem schweizerischen Söldnerwesen eine grosse wirtschaftliche Bedeutung zu. Meist wird das Thema von bevölkerungs- und arbeitspolitischen Fragestellungen angegangen. Dabei wird ein wichtiger und interessanter Aspekt vernachlässigt: derjenige des Militärunternehmers.

Seit der glanzvollen Zeit der militärischen Grossunternehmer im Dreissigjährigen Krieg – man denke an Wallenstein – wurde das Söldnerwesen durch die Einführung stehender Heere grundlegend umgestaltet: An die Stelle der Söldnerarmeen traten kleinere Regimentsverbände, die in beschränkter Zahl dauernd unter den Fahnen gehalten wurden. Der Oberst löste den Grossunternehmer ab. Absolutismus und Merkantilismus schränkten alsdann die Macht der Regimentsinhaber von der geschäftlichen Seite her ein und förderten gleichzeitig die «Kompaniewirtschaft» im Sinne einer administrativen Dezentralisation. Dadurch trat der Hauptmann in den Mittelpunkt des Interesses. Er stand unter strenger Kontrolle des Dienstherrn, der seine Gewinnmöglichkeiten einschränkte und ihn durch das sich ausbreitende Geld- und Kreditwesen in finanzielle Abhängigkeit zwang. Der Kompanieinhaber versuchte nun, auf Kosten der Söldner seine Gewinne zu vergrössern. Vertrauenskrisen, Rekrutierungsschwierigkeiten und infolge davon das Aufkommen einer einheimischen Industrie und der Aufstieg neuer sozialer Schichten waren die Ergebnisse und veranlassten eine ausgesprochene Krise des selbständigen Militärunternehmertums.

Hermann Suter unternahm es, das Schicksal der Regiments- und Kompanieinhaber in dieser Spätphase des Militärunternehmertums zu untersuchen und insbesondere die wirtschafts- und sozialgeschichtlichen sowie die politischen Aspekte herauszustellen. Er grenzte das Thema ein auf die Innerschweizer Unternehmerfamilien in spanischen und neapolitanischen Diensten 1720 bis 1795, wobei allerdings dann und wann auch von solothurnischen Truppen die Rede ist. Vorweg ist zu sagen, dass der Autor die Verhältnisse im Kanton Schwyz hervorhebt, während die übrigen Kantone der Innerschweiz weniger Beachtung finden. Die Quellen finden sich in den staatlichen und privaten Archiven der Innerschweiz, den Archiven in Zürich und Solothurn, dem Bundesarchiv in Bern und besonders in den spanischen Archiven in Madrid, Segovia und Castillo de Simancas. Der Leser

wüsste gerne, wo sich das erwähnte Privatarchiv Aschwanden mit Akten über die Urner Familie Jauch befindet. Hermann Suter verwendete auch eine reichhaltige Sekundärliteratur, in welcher die Werke kantonalschwyzerischen und wirtschaftsgeschichtlichen Inhalts den Hauptanteil stellen. Bisweilen werden einzelne Titel im Literaturverzeichnis vermisst, etwa K. F. Lussers grosse Urner Geschichte. Die Neutralitätsgeschichte Bonjours würde besser nach der neuen Auflage zitiert.

Ein erster Abschnitt schildert die Kriegs- und Kapitulationsgeschichte der Schweizer Regimenter in spanischen Diensten im 18. Jahrhundert. Nach einer sehr präzisen Übersicht über die spanische Geschichte werden die verschiedenen Soldverträge, auch die berüchtigten Partikularkapitulationen, die lediglich zwischen den Militärunternehmern und den Dienstherrn anstatt zwischen einem eidgenössischen Orte und dem spanischen Staate abgeschlossen wurden, dargestellt. Wer mit dem Thema nicht vertraut ist, wird unvermittelt mit Familiennamen, wie Niederöst, Sury, Aregger u. a. m. konfrontiert, über welche er gerne nähere Angaben erhielte. Überhaupt wäre eine tabellarische Übersicht über die einzelnen Unternehmer sowie über deren Herkunft und ihre Truppen der Verständlichkeit förderlich. Anschliessend wird die Geschichte der Regimenter geschildert, knapp die wichtigsten Ereignisse und Knotenpunkte angeführt. Es wäre interessant zu vernehmen, warum die Effektivbestände der verschiedenen Regimenter so unterschiedlich waren und warum einzelne Unternehmer, zum Beispiel die Reding von Schwyz, dermassen verschuldet waren, während andere, etwa die Sury, gute Geschäfte machten.

Der zweite Abschnitt ist der Söldnerwerbung gewidmet. Nach den Ausführungen über die monopolartige Stellung der Aristokratien in der Söldnerwerbung vernehmen wir etwas über die Organisation des Werbegeschäftes und dessen Erfolg. Interessant ist, wie die aufkommende Textilindustrie den Söldnermarkt fast austrocknete und es den Rekruten ermöglichte, weitgehende Bedingungen, wie Zusicherung einer Beförderung, Erlernen von Lesen und Schreiben u. a. m., zu stellen. Andererseits entstanden dadurch üble Praktiken, wie Zwangsrekrutierungen und Betrügereien über die Effektivbestände. Auch der Charakter und die Loyalität der Angeworbenen liess nach, so dass ein spanischer Beamter den schweizerischen Militärunternehmern Ende des 18. Jahrhunderts den Vorwurf machte, sie führten dem spanischen König nur «gente inderdida y poco segura» zu. Die finanzielle Seite des Werbegeschäftes, die Kosten, die Verschuldung der Unternehmer, ihre Kreditoren und die Bemühungen, vom spanischen Staate Werbevorschüsse zu erhalten, sind sehr gut dargestellt. Statistische Zahlen über die Anzahl der Rekruten und Deserteure, Einzelschicksale und zeitgenössische Stimmen, Erklärung vorausgesetzter Begriffe, zum Beispiel der Gradhierarchie vom Soldat bis zum Offizier, hätten den sehr aufschlussreichen Abschnitt noch interessanter gemacht. Bei der Angabe der Geldgeber der Militärunternehmer (S. 78f.) sind genauere Angaben erforderlich.

Ich zweifle, ob die angeführte «Muheim u. Cie.» von Altdorf bereits während des 18. Jahrhunderts grössere Summen ausgeliehen hat.

Der dritte und grösste Abschnitt ist den wirtschaftlichen und sozialgeschichtlichen Aspekten des Militärunternehmertums gewidmet. Da für sehr viele Unternehmer sich das Geschäft defizitär entwickelte, geht der Autor den diesbezüglichen Folgen nach: Verschuldung der Truppeninhaber, hypothekarische Belastung des eigenen Grundbesitzes, Verkauf der Kompanien an den Dienstherrn, Berufswechsel und Änderung der Wirtschaftsgesinnung, bisweilen auch Verarmung. Die bedeutendste Konsequenz war, dass mit dem Ende des selbständigen Militärunternehmertums auch die alten Ämteraristokratien der Innerschweiz zu Grabe stiegen. Der Autor schreibt S. 104f.: «Der Zerfall des selbständigen Militärunternehmertums im Laufe des 18. Jahrhunderts trug Wesentliches zur inneren und äusseren Erstarrung und schliesslich zur politischen Entmachtung der innerschweizerischen Amtsaristokratie bei.» Es ist allerdings zu sagen, dass mit den Militärunternehmern nur eine bestimmte Art der Ämteraristokratie unterging, während das traditionelle Bild des einflussreichen Landammanns noch das ganze 19. Jahrhundert hindurch die politische Szene der Innerschweiz beherrschte. Denken wir nur an die Müller, Arnold und Muheim in Uri, an die von Reding, Holdener, Reichlin u. a. m. in Schwyz, an die Wirz in Obwalden und die Zweifel und Blumer in Glarus. Weiters fragt sich der Verfasser, ob die Unterbevölkerung der Innerschweiz beigetragen habe zum Niedergang der Soldtruppen. Für viele wird es neu sein, dass gerade zur Erhaltung der Werbekapazität in einzelnen Orten die private Auswanderung verboten wurde. Zum Schlusse findet sich eine ausführliche Untersuchung über den Söldner im 18. Jahrhundert, seine Motive des Dienens, über seine Herkunft und seinen Beruf, den prozentualen Anteil des Reisläufers an der Gesamtbevölkerung usw.

In den gut vier Seiten umfassenden Schlussbetrachtungen fasst der Autor die Ergebnisse seiner Arbeit präzise und einprägsam zusammen.

Hermann Suters Arbeit ist in zweifacher Hinsicht vorzüglich: Erstens versteht er die historische, auf der Kenntnis der Quellen beruhende Arbeitsweise zu verbinden mit der soziologisch-statistischen Methode. Zweitens fasst er das Thema «Solddienst» vom neuen und fruchtbaren Gesichtspunkt des Militärunternehmers, seiner wirtschaftlichen, aber auch sozialen und politischen Stellung her, an.

Altdorf

Hans Stadler

HANS RUDOLF RYTZ, *Geistliche des alten Bern zwischen Merkantilismus und Physiokratie. Ein Beitrag zur Schweizer Sozialgeschichte des 18. Jahrhunderts.* Basel und Stuttgart, Helbing & Lichtenhahn, 1971. VI/232 S. (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 121.)

Die Untersuchung von Rytz bietet einen wertvollen Einblick in einen begrenzten Ausschnitt der schweizerischen Sozialgeschichte und in die Hinter-